

Hamburg, am 27. März 2020

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

am Ende einer Woche, in der sich erneut alles um das Coronavirus gedreht hat, möchte ich Ihnen schildern, was Ihr Landesverband getan hat.

Seit Tagen setzen wir uns in vielen Hintergrundgesprächen auf allen Ebenen für ein völlig anderes Umgehen mit den Coronatests ein.

Wir fordern, dass Ärzt*innen nur dann auf das Coronavirus testen, wenn es das Management der Patient*innen ändert. Das wird extrem selten der Fall sein, und dann auch nur, wenn die betreuende Hausärzt*in zufällig noch Schutzkleidung hat. Zudem ist unsere Forderung, dass medizinisches Personal Abstriche bekommen muss, um rasch zurück zu den Kranken kommen zu können, sobald der Test wieder negativ ist. Und schlussendlich fordern wir, dass Ärzt*innen aufgrund der Symptomatik der Erkrankten handeln und nicht nach den zitierten Kriterien des RKI.

Denn darum geht es doch: Wir müssen Kranke versorgen, das ist unser Auftrag

Nach derzeitigen Prognosen werden sich im Laufe der nächsten zwei Jahre zwei Drittel der Weltbevölkerung infizieren, also etwa 50 Millionen Deutsche. Davon benötigen 20 %, also 10 Millionen, ärztliche Hilfe. Und zwar zu allererst hausärztliche Hilfe, denn wir, und nur wir, gehen zu den Kranken und machen genau die Triage ambulant/stationär, die die Krankenhäuser davor bewahrt, unter den erwarteten 2,5 Millionen Krankenhauspatienten zusammenzuberechnen.

Damit Sie mich nicht falsch verstehen: Ich habe nichts gegen Containment, um die Pandemiewelle zu bremsen. Doch dabei helfen Tests rein gar nicht. Die öffentliche Diskussion zeigt, dass momentan viele glauben, dass Tests die Welle verlangsamen. Nein, nur die aus den Tests gezogenen Ansagen „*Bleib zu Hause, Kranker*“ verlangsamen die Welle.

Und das geht viel einfacher:

Der öffentliche Gesundheitsdienst, dessen (und nicht unsere) Aufgabe es ist, die Pandemie einzudämmen, muss nur drei Anordnungen erlassen:

1. Jede*r mit Symptomen eines grippalen Infekts bleibt zusammen mit allen Haushaltsmitgliedern für zwei Wochen in häuslicher Quarantäne.
2. Gegenüber dem Arbeitgeber reicht eine Selbstauskunft.
3. Bei einer Verschlechterung, insbesondere bei Atemnot, wenden sich die Bürger*innen bitte an Ihre Hausärzt*innen oder den ärztlichen Notruf 116 117.

Das entlastet schlagartig den Arztruf 116 117, dessen ausgebaute Kapazitäten wir bald für den Besuch bei kritisch Kranken benötigen werden. Es ist eine wirksame Containment-Strategie, denn eine andere Folge hat ein positiver Abstrich derzeit auch nicht. Es verhindert Ressourcenverschwendung von Ärzten und Laborkapazitäten.

In den Hintergrundgesprächen erhalte ich überwiegend volle Zustimmung.

Wir müssen weg von den RKI-Kriterien

Wenn der Bundesinnenminister nun Durchsetzungskraft demonstrieren und Abstrichzentren implementieren möchte, dann sage ich: Ohne uns!

Wir Hausärzt*innen sind nicht bereit, dies mit umzusetzen. Dann soll er die Ressourcen seines Hoheitsgebiets verschwenden und zu den Laborärzten schieben. Aber nicht zu unseren Lasten: Wir brauchen die Schutzkittel. Zumindest bei den Besuchen unserer Kranken, denen wir sonst womöglich das Coronavirus erst bringen, obwohl wir nur nachsehen wollten, ob die alte Dame, die aus dem Pflegebett gefallen ist, einen gebrochenen Oberschenkelhals hat und ins Krankenhaus muss oder sich nur geprellt hat.

Nur weil Corona DAS mediale Thema ist, sind die anderen Kranken nicht gesünder geworden. Die brauchen uns! Wir wollen das leisten! Wir können das leisten! Aber Abstriche für das RKI oder das Bundesinnenministerium machen wir nicht mit.

Wir versorgen Kranke. Dafür brauchen wir die Schutzausrüstung, die Herr Seehofer in Abstrichzentren an Patienten fast ohne Symptome verschwenden will – so beschreibt es jedoch das heute an die Öffentlichkeit gelangte Strategiepapier des Bundesinnenministeriums:

<https://www.tagesschau.de/investigativ/ndr-wdr/corona-strategiepapier-szenarien-101.html>

Mit freundlichen Grüßen im Namen des Vorstandes vom Hausärzterverband Hamburg

Frank Stüven

1.Vorsitzender

Hausärzterverband Hamburg e.V. | Humboldtstr. 56 | 22083 Hamburg

Telefon 040 69 70 24 77 | 02203 57 56 57 017

E-Mail hamburg@hausarztverband-hamburg.de

Internet www.hausarztverband-hamburg.de